

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

4. Januarausgabe
Nr. 4/87 – 38. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender



Dreher und Fräser aus IMM während der Sonderschicht in der Halle 1 am Sonnabend.
Foto: Bildstelle

Kollektive des WF mit großem Einsatz bei den Sonderschichten

Erfolgreicher Kampf um hohe Leistungen am Sonnabend und Sonntag

1700 Werk-tätige unseres VEB Werk für Fernseh elektronik erarbeiteten am 24. und 25. Januar in Sonderschichten eine Warenproduktion von 4,9 Millionen Mark. Sie nutzten so das Wochenende, um witterungsbedingte Planrückstände aufzuholen, die Produktion weiter zu stabilisieren und 87er Schrittmaß zu erreichen. Genosse Werner Wend, Sekretär für Wirtschaftspolitik der SED-Kreisleitung Köpenick, Funktio-

näre der Partei und der Massenorganisationen sowie staatliche Leiter des WF überzeugten sich während der zusätzlichen Schichten am Wochenende vor Ort von der hohen Einsatzbereitschaft der Arbeitskollektive zur Sicherung des Januarplanes. Sie dankten den Kolleginnen und Kollegen für ihre hervorragenden Leistungen, die in einer zuversichtlichen, optimistischen Atmosphäre vollbracht wurden.

„Wir werden die Arbeitszeit intensiv nutzen, um möglichst hohe Ergebnisse zu erreichen. Die Ersatzteile für die Chlorgasstation werden heute auf jeden Fall fertig.“ Das sagte der junge Genosse René Sauer stellvertretend für weitere 16 Kollegen der Kollektive „Pablo Neruda“, „Gerhart Hauptmann“ und „Colorbereitschaft“, IMM, die sich am Sonnabend an ihrem Arbeitsplatz in Halle 1 eingefunden hatten, um eine Sonderschicht zu leisten.

Kollege Koch und Genosse Ernst Franz ergänzten die Zielstellung, die René Sauer nannte: „Wir werden Rückstände in der mechanischen Fertigung aufholen und Vorlaufleistungen für die nächsten Monate erbringen.“ Mit letzterem ist vor allem die Umrüstung der Bildröhrenstrecke auf die A 48 gemeint.

Die 17 Männer, darunter vier

kubanische Kollegen, hatten nicht lange überlegt, als die Frage stand, ob am Sonnabend gearbeitet wird oder nicht. Enriquez Monduy, der eigentlich noch Anspruch auf Krankschreibung hatte, ließ sich extra für dieses Wochenende gesund schreiben, um an „seiner“ Maschine mit dabei zu sein.

In der fünften Etage des Bauteils C herrschte ebenfalls eine gute Stimmung unter den vorwiegend weiblichen Kollegen der LCD-Fertigung, Zyklus II. Die 13 anwesenden Mitglieder der Jugendbrigaden „Alexander Futran“ und „Paul Spitzer“ sowie die 14 Kollegen des Kollektivs „Fritz Emmrich“ aus der Nachtschicht hatten sich das Ziel gestellt, eine Tagesproduktion LC-Bauelemente zur Auslieferung zu bringen.

„Die Kollegen hatten spontan ihre Bereitschaft zur Sonder-

schicht erklärt. Und angesichts der harten Bedingungen, unter denen die Werk-tätigen in der Braunkohle ihren Mann stehen, wollte keiner zu Hause bleiben“, sagte Genossin Ruth Bockheim, Abteilungsleiter und seit 20 Jahren im WF. „Vor allem wir als Genossen“ – dabei wies sie auf den Technologen Axel Switalla – „legten Wert darauf, als erste am Arbeitsplatz zu sein.“ Das gute Klima im Bereich RL kam auch darin zum Ausdruck, daß die Kolleginnen des Kollektivs „Alexander Futran“, die am Vortage bis 22.00 Uhr Dienst hatten, am Sonnabend nicht ausschließen, sondern bereits zur Frührschicht wieder einsatzbereit waren.

„Unsere Kolleginnen und Kollegen in der Vorfertigung im Werkteil Röhren waren bereits durch Presse, Funk und Fernseh-

Mikrooptoelektroniker erreichten die anteilige Planerfüllung

Am 1. Januar 1987 wurde das Werk Mikrooptoelektronik im VEB WF gebildet. Damit wurden alle Halbleiter produzierenden Bereiche des Betriebes unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt.

1960 Werk-tätige nahmen nach gründlicher Vorbereitung am 2. Januar den Kampf um die allseitige Erfüllung der Planaufgaben auf. Positiv wirkte sich sofort aus, daß die politische Führung durch die Partei vom ersten Tage an gewährleistet war. Vorausschauend war bereits im September 1986 die Grundorganisation gebildet worden und hatte am 9. Dezember das Kampfprogramm 1987 für das Werk beschlossen.

Rechtzeitig waren auch in den Bereichen und Werkteilen des Werkes die Maßnahmen zur Wintervorbereitung getroffen worden, so daß mit großer Disziplin alle Weisungen zur Einhaltung der Elektroenergiekontingente umsichtig befolgt wurden. Durch operative Änderungen des Betreibersystemes sorgten die Arbeiter der Abteilungen Energie und Medienversorgung des Werkteiles Anzeigenbauelemente in LiNo dafür, daß bei stark eingeschränktem Kontingent an allen entscheidenden Abschnitten der Fertigung rund um die Uhr gearbeitet werden konnte.

Schaden an der Heizung der Fertigung in Groß Dölln, das nach der kältesten Januarnacht dieses Jahrhunderts am 14. und

15. Januar durch eine Flächenabschaltung betroffen wurde, konnte durch Einsatz eines Notstromaggregates vermieden werden. Für seine sofortige operative Beschaffung gebührt Kollegen Mißlitz aus dem Werkteil Pankow ein besonderes Dankeschön.

Am 20. Januar wurde durch die Leitung der Grundorganisation der Partei gemeinsam mit der staatlichen Leitung eine genaue Analyse der entstandenen Situation vorgenommen. Es wurde beschlossen, durch gezielte Sonderschichten am 24. und 25. Januar die witterungsbedingten Rückstände aufzuholen und damit gleichzeitig die Voraussetzungen für eine komplexe Sonderschicht am 31. Januar zu schaffen.

Mit diesen zusätzlichen Arbeitsleistungen wollen die Werk-tätigen des Werkes Mikrooptoelektronik, trotz Fehlens von 52 Produktionsarbeitern, die Voraussetzungen zur Erfüllung der Planaufgaben des Monats Februar schaffen.

Am 24. und 25. Januar waren an den Schwerpunkten 193 Werk-tätige des Werkes im Einsatz. Am 26. Januar konnte das Kollektiv der „Mikrooptoelektroniker“ die anteilige Planerfüllung erreichen und feststellen, daß der Plan Januar trotz erheblicher Störungen erfüllt wird.

Ein großes Extradankeschön an alle, die dazu einen Beitrag leisteten.

Heino Schiller, Werkleiter

Stadtbezirksbürgermeister dankt unserem Betrieb für seine Aktivitäten im Territorium

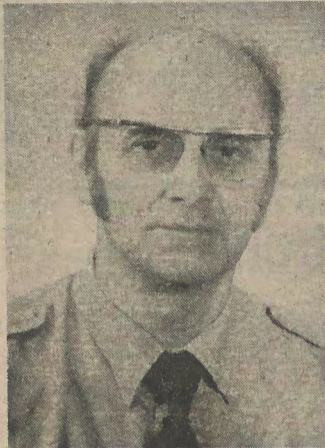
In einem Schreiben vom 19. Januar an den Betriebsdirektor bedankte sich der Stadtbezirksbürgermeister Horst Stranz für die Aktivitäten von Kollegen aus unserem VEB Werk für Fernseh elektronik in der schwierigen Situation der letzten Wochen. In dem Schreiben heißt es:

„Ihr Betrieb leistet einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen die Auswirkungen des strengen Frostes im Territorium. Für den bisherigen Einsatz von Arbeitskräften zur Beseitigung von Einfrierungen in Wohngebäuden möchte ich Ihnen im Namen des Rates des Stadtbezirks herzlich danken.“

Die komplizierte Lage erfordert weiter den konzentrierten Einsatz aller vorhandenen Möglichkeiten, um die Beeinträchtigungen für die Bevölkerung infolge der extremen Witterungsbedingungen so gering wie möglich zu halten.“

(Fortsetzung auf Seite 3)

Mitglieder der neugewählten Betriebsgewerkschaftsleitung



Karl-Heinz Jacobs,
Vorsitzender der
Wohnungskommission,
Ingenieur, seit 1963 im
Betrieb



Evelin Farra, Mitglied der
Kommission
Arbeiterkontrolle,
Facharbeiter, seit 1977 im
Betrieb



Werner Hoffmann,
Vorsitzender der
Sportkommission,
Ingenieur, seit 1965 im
Betrieb

Neue Ferienobjekte vorgestellt:

Kolobrzeg – Ferienziel an der polnischen Ostseeküste

Im Rahmen des internationalen Urlauberaustausches wurde ein weiteres neues Urlaubsziel erschlossen – Kolobrzeg. Am Rande der Stadt hat der Betrieb Polcolor Warszawa drei Ferienhäuser angemietet.

Diese Ferienhäuser sind gut und zweckmäßig eingerichtet, mit Liegen oder Betten, Schränken, Tischen und Sitzmöbeln. Uns stehen Ein- bis Vierbettzimmer in den drei Häusern zur Verfügung. Die Sanitäreinrichtungen, einschließlich Wasch-, Bade- und Duschgelegenheiten befinden sich auf den jeweiligen Etagenfluren. Die Verpflegung wird für alle drei Häuser nur in einem zubereitet und eingenommen. Den Urlaubern stehen zwei Aufenthaltsräume zur Verfügung.

Was am meisten an Ostseepätzen interessiert, ist der Strand. Wie bekannt, ist der polnische Ostseestrand der schönste, und man hat von den Objekten bis zum Strand zirka 15 Minuten zu laufen oder fünf Minu-

ten mit dem Autobus (Linienverkehr). Nicht vergessen darf man auch, daß gerade in diesem Gebiet ein sehr mildes Ostseeklima herrscht, welches vor allem gut für die Atemwege und den Blutkreislauf ist. Das wird auch dadurch deutlich, daß entlang der Küste Heilstätten und Sanatorien stehen.

Wer sich neben Baden auch für die Stadt Kolobrzeg interessiert, kann ebenfalls mit dem Linienbus, unmittelbar bei den Ferienhäusern ist die Haltestelle, die Stadt wunderbar erreichen.

Die Stadt, im Jahr 1000 gegründet, im 18. und 19. Jahrhundert als starke Festung ausgebaut und 1945 zu 90 Prozent zerstört, ist nach dem zweiten Weltkrieg mit seinem Hafen und seinen Kuranlagen wiederaufgebaut. Neben Hafen und Kuranlagen sind sehenswert das neugotische Rathaus aus dem 18. Jahrhundert, die Kollegiatenkirche aus dem 13. Jahrhundert und der alte Leuchtturm aus dem 17. Jahrhundert auf der neuen Mole.

Vom Hafen sind auch Ausflugsfahrten entlang der Küste möglich. Den Urlaubern bieten sich günstige Anreisemöglichkeiten.

Für die Autofahrer sowieso kein Problem, über die Prenzlauer Autobahn E 74 Richtung Szczecin weiter auf der E 14 bis Golenjow, danach auf die Fernstraße 52 nach Kolobrzeg.

So günstig ist aber auch die Anreise für die Bahnfahrer.

Ab Bahnhof Lichtenberg gegen 20.15 Uhr mit dem Durchgangszug bis Bialogard, Ankunftszeit gegen 2.05 Uhr und dann mit dem bereitgestellten Bus direkt in das Urlaubsgebiet.

Die Rückfahrt erfolgt ebenfalls in der Nacht gegen 2.15 Uhr, und man ist gegen 8.30 Uhr in Lichtenberg.

Wir wünschen allen glücklichen Ferienplatzbesitzern in Kolobrzeg einen angenehmen Aufenthalt.

D. Glocke,
Vorsitzender Feriendienst der
BGL

Unterstützung älterer Bürger

Hilfsbedürftige ältere Bürger – wie Luise Höftmann aus Baumschulenweg – bekommen bei den extremen Witterungsbedingungen der letzten Tage Unterstützung. Die Timur-Helfer Martina Altmann (l.) und Doreen Heimberg, Schülerinnen der 4. Klasse der 15. Oberschule „Robert Stamm“ in Berlin-Treptow, versorgen die 86jährige Frau in der Südostallee 11 b mehrmals wöchentlich mit Lebensmitteln. Sie bringen auch Kohle zum Heizen in die Wohnung der alten Frau. Foto: ZB



Kubanische Genossen und Jugendfreunde in der GST

Von den in unserem Betrieb arbeitenden kubanischen Werktätigen sind gegenwärtig 48 Genossen und Jugendfreunde Mitglieder unserer GST-Grundorganisation. Diese Mitgliedszahl soll sich in den kommenden Wochen noch erhöhen.

Als eine erste aktive Maßnahme führen wir seit dem 12. November 1986 jeweils mittwochs von 14 bis 16 Uhr im Arbeiterwohnheim der Kubaner das Sportschießen mit Luftgewehr durch. Die Betreuung erfolgt durch qualifizierte Übungsleiter aus dem Hauptwerk. Zu einem späteren Zeitpunkt soll das KK-Schießen im Tunnelschießstand Wuhlheide bzw. im Röhrenschießstand Nalepastraße folgen.

Am 7. Januar 1987 veranstalteten wir als vorläufigen Höhepunkt ein Preisschießen. Unter

Beachtung der Schichtarbeit unserer kubanischen Freunde konnten wir mit 28 Teilnehmern in dieser Phase recht zufrieden sein.

Von 40 erreichbaren Ringen konnte sich bei den Frauen Caridad Torres mit 21 Ringen durchsetzen, während sich bei den Männern Carlos Costa mit 32 Ringen, Lazo Ruchil mit 31 Ringen und Omar Torres mit 29 Ringen behaupteten.

Wir sind sicher, daß solche GST-Veranstaltungen die Zusammenarbeit mit unseren kubanischen Freunden aktiviert und daß kubanische Mannschaften beim bevorstehenden Reservistenwinterlauf am 31. Januar 1987 auf dem Sportplatz „Birkenwäldchen“ ihr Können unter Beweis stellen werden.

M. Grzesko
Vors. d. GST-GO

Die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED haben das Tempo der Anwendung und Nutzung modernster Technik in allen Bereichen der Volkswirtschaft weiter beschleunigt. In den Kombinat- und Betriebsunternehmen unseres Landes ist die Mikroelektronik überall eine unverzichtbare Grundlage der Automatisierung, einschließlich des Einsatzes von Industrierobotern. Die Automatisierung ganzer Produktionsabschnitte und der Einsatz von Robotertechnik ermöglichen hohe Steigerungsraten der Produktivität der Arbeit und verändern zugleich die Bedingungen der Arbeit für den

nik und überträgt ihr Aufgaben, die ihm selbst einen größeren Spielraum für schöpferische Arbeit lassen. Das alles geschieht im Interesse der immer besseren Befriedigung der geistig-kulturellen und materiellen Bedürfnisse der Werktätigen.

Und noch etwas: Die Computer und Roboter sind unter sozialistischen Bedingungen alles andere als „Jobkiller“. Niemand wird arbeitslos; niemand erleidet soziale Nachteile, wenn sich durch die moderne Technik die Arbeitsbedingungen ändern und der konkrete Arbeitsplatz verschwindet. Natürlich stellt die moderne Tech-

Neue Techniken verändern den Inhalt der Arbeit

Werktätigen. Die Arbeit wird anspruchsvoller, leichter, kurzum sie verändert ihren Inhalt. Wenn die automatisierten Anlagen und Maschinen mit hoher Produktivität und Genauigkeit arbeiten, die Industrieroboter die Beschickung übernehmen, wird der Mensch dann überflüssig, ist seine Tätigkeit weniger bedeutend? Das genaue Gegenteil ist richtig.

Es entspricht dem Wesen unserer sozialistischen Ordnung, daß auch im computergestützten Zeitalter der Mensch mit seiner Arbeit und seinen Fähigkeiten und nicht zuletzt mit seinen Bedürfnissen das Maß aller Dinge – Hauptproduktivkraft – bleibt. Die Technik beherrscht nicht den Menschen, sondern der arbeitende Mensch entwickelt die Tech-

nik auch höhere Ansprüche an den arbeitenden Menschen. Es wird höheres und neues Wissen verlangt. Die Weiterbildung der Werktätigen wird zu einem ständigen Erfordernis. Da routinetafeln Arbeit technisiert wird, steigen die Ansprüche an die Kreativität der Menschen ebenso wie an hohe technologische Disziplin. Die Arbeit mit modernster Technik bei der Beherrschung der Schlüsseltechnologien ist eine echte Herausforderung an die Werktätigen, besonders an die Jugend. Natürlich verlangt die Lösung aller mit dem Einsatz modernster Technik zusammenhängenden Fragen eine straffe, kluge und weitsichtige Leitung durch die dafür Verantwortlichen sowie die schöpferische Mitwirkung der Werktätigen selbst.

Korrektur:

Durch ein Versehen wurde unsere Meldung „Zimmer gesucht“ mit einem nicht zutreffen-

den Namen gezeichnet. Bereichsleiter von SÖ ist Genosse Karl-Heinz Dietrich.

Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.



Mitglieder der Kollektive „Käthe Kollwitz“ und „Michael Faraday“ aus RV 1, die am Wochenende ebenfalls im Einsatz waren. Foto: Bildstelle

Kollektive des WF mit großem Einsatz bei den Sonderschichten

Erfolgreicher Kampf um hohe Leistungen am Sonnabend und Sonntag

(Fortsetzung von Seite 1)

hen über die durch den Kälteeinbruch verursachte Situation informiert und ohne Zögern zu Sonderleistungen bereit“, sagte Kollege Alfons Schäfer, Abteilungsleiter RV. So waren 22 Mitglieder der sozialistischen Kollektive „Käthe Kollwitz“ und „Michael Faraday“ aus RV 1 am Sonnabend im Betrieb, um Einzelteile und Baugruppen für Höchstfrequenz-, Sende- und Spezialröhren und auch Trägerstreifen zu bearbeiten.

Kollegin Monika Schönicke, seit 26 Jahren im WF, sagte, daß in der zugespitzten Situation einige energieintensive Aggregate in der Galvanik nicht eingeschaltet werden konnten. Diese Einschränkungen hatten Folgewirkungen für die Teileversorgung

in den Montagebereichen für das Farbbildröhrenwerk, das Werk Halbleiter, die Werkteile Sonderfertigung und Röhren. „Es war für uns Ehrensache, daß wir da zupacken.“

Kollege Norbert Perner, Galvaniseur, vom Kollektiv „Michael Faraday“ sagte: „Wir wollen den Werktätigen in der Energiewirtschaft nicht nachstehen.“ Er verwies auch auf die Kollegen Günter Kagelmann und Bringfried Wenzlok, die am Sonnabend bei der Freiwilligen Feuerwehr im Einsatz waren.

Facharbeiter Cornelia Wendt, HS 3, gehörte zu den Kollegen, die am Sonnabend in der Halle N 7 eine Sonderschicht machten. „Unsere Anlage benötigt relativ viel Energie. So kam es zu Abschaltungen und Stillständen. Wir sind jedoch wich-

tige Zulieferer für Schaltdioden, Zenerdioden und Fototransistoren. Deshalb ist es sehr wichtig, rechtzeitig Rückstände aufzuholen.“

10 Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „Maxim Gorki“, HF 4, trafen wir beim Draht- und Chipbonden und bei Montagearbeiten. Kollegin Monika Briese-meister: „Die Stimmung ist prima. Wir wissen, daß die Leistungen, die wir bringen, uns allen zugute kommen.“ Gruppenleiter Jürgen Lange sagte uns, daß die Notwendigkeit der Sonderschicht von den Kollegen erkannt wurde, deshalb auch die gute Atmosphäre. Und Kollegin Erika Hühne ergänzte: „Ich bin seit 36 Jahren im WF. Da weiß man, was man auch in volkswirtschaftlich schwierigen Situationen zu tun hat.“

Jung in unseren Reihen

Rita fiel auf durch Einsatzbereitschaft

Rita Leßmann ist Elektronik-facharbeiterlehrling an der Betriebs-schule „Conrad Blenkle“. Auf der Mitgliederversammlung der APO Betriebs-schule wurde die 18jährige einstimmig als Kandidat in die Reihen der SED aufgenommen.

Kurzfristig übernahm Rita in der AFO-Leitung die Funktion des Wandzeitungsredakteurs, in der sie stets bestrebt war, die Öffentlichkeitsarbeit an der Betriebs-schule „Conrad Blenkle“ zu verbessern. Rita war auch die Initiatorin und der ständige Motor innerhalb der Klasse E/85/1 für die Vorbereitung eines Kulturprogramms zum Fest der FDJ.

Der Bürge

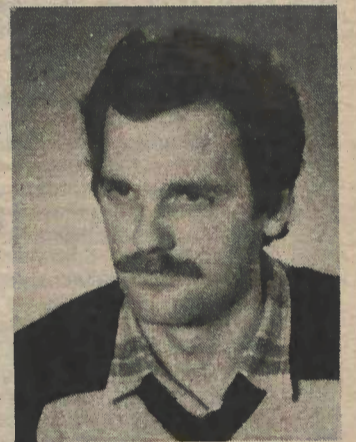
Sie fiel mir von Beginn an durch ihre Einsatzbereitschaft und gute gesellschaftliche Arbeit auf, die sie trotz ihrer Unterkunft im Lehrlingswohnheim und dem oftmaligen Heimfahren nach Blankenburg/Harz leistet.

In politischen Diskussionen vertritt Rita parteilich und offen-siv ihren Klassenstandpunkt. Deshalb begrüße ich ihren Antrag auf Kandidatur für unsere Partei und übernehme gern die Bürgschaft.

M. Protzner

Als AFO-Sekretär genießt Bernd großes Vertrauen

Kollegen Bernd Blumenthal kenne ich persönlich und aus unserer Zusammenarbeit in der gleichen Schicht. Besonders zu schätzen ist sein positives politisches Auftreten. Er zeigt dies besonders in Diskussionen, wo er stets die Interessen unseres Staates und somit auch unseres Betriebes vertritt. So sieht Hartmut Niederer, der gern eine Bürgschaft übernahm, Kollegen Blumenthal. Ich bin fest überzeugt, daß er ein guter Genosse wird, der würdig ist, die Reihen der Partei zu stärken.



Während der Mitgliederversammlung am 19. Januar der APO B-Schicht des Farbbildröhrenwerkes stand seine Aufnahme als Kandidat in die Rei-

hen der SED auf der Tagesordnung.

Kollege Blumenthal begann seine Tätigkeit 1978 im WF als Glasbearbeiter im Werkteil Sonderfertigung Pankow. 1986 absolvierte er erfolgreich ein mehrjähriges Direktstudium an der TU Dresden, Sektion Elektrotechnik. Seit März 1986 ist er als Schichttechnologe in der Wiedergewinnung beschäftigt.

Unter den Jugendfreunden genießt der 26jährige Diplomingenieur großes Vertrauen und wurde bei den Verbandswahlen der FDJ als AFO-Sekretär gewählt. Er ist stets aktiv, wenn es darum geht, die Beschlüsse der Partei unseren Jugendfreunden zu erläutern, das FDJ-Verbandsleben jugendgemäß zu gestalten und mit gutem Beispiel voranzugehen. So charakterisiert ihn Peter Krzistikowski, der als Bürge den Antrag unterstützt.

Einstimmig beschloß die Mitgliederversammlung, Kollegen Bernd Blumenthal als Kandidat der Partei der Arbeiterklasse aufzunehmen. Mit dem Kandidaten-auftrag erhielt er die Aufgabe, als AFO-Sekretär von CV/CT die FDJ-Arbeit in C zu führen und zu festigen sowie beim Aufbau einer eigenen FDJ-Gruppe in CV 2 mitzuwirken.

Aus dem Leben antifaschistischer Widerstandskämpfer

Paul Krug blieb der Partei treu

Paul Krug ein typischer Arbeiter mit ausgeprägtem Klassenbewußtsein; zuverlässig und unermüdlich. Er war – so wurde der Kommunist Paul Krug von einem seiner antifaschistischen Mitkämpfer später beschrieben – kein Griesgram. Aber auf ihm lasteten Erinnerungen aus grausamen Erlebnissen des Jahres 1933.

Er wurde kurz nach dem Hitler am 30. Januar 1933 von Kapitalisten, Generalen und Junkern an die Macht geschoben worden war, verhaftet und in den für die Faschisten als „Schutzhaftlager“ dienenden Wasserturm in Berlin-Prenzlauer Berg verschleppt. Der Wasserturm, das war 1933 eine der schrecklichsten Folterstätten der Nazis. Paul Krug, der ebenfalls mißhandelt wurde,

äußerte noch Jahre später, daß er nicht glaube, so etwas noch einmal durchmachen zu können.

Weil Paul Krug und andere Antifaschisten lange vor 1933 vor der Gefahr des Faschismus warnte, weil er für die wirklichen Interessen des Volkes, für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt eintrat, deshalb stand er bei den Nazis auf der Liste der zu Verhaftenden. Und weil er bei seinen Kollegen geduldig die Ziele der Kommunisten erklärte, als Funktionär der Internationalen Arbeiterhilfe (IAH) das Wort Solidarität für ihn einen verpflichtenden Inhalt hatte, deshalb wurde der, am 19. Januar 1887 in Berlin geborene, spätere Tischler, Mitglied der KPD, Paul Krug, verfolgt und verhaftet.

Es spricht von Prinzipienfestigkeit und unbeugsamen Willen Paul Krugs, von seiner menschlichen Größe und Treue zu seiner Klasse, wenn er nach der Zeit im Wasserturm, sofort den Weg zu seiner Partei fand, die nun auch hier in Prenzlauer Berg illegal kämpfte. Selbstlos reihte er sich dort ein. Er wußte, sein Kampf hilft, die Wahrheit über die faschistische Gegenwart und über die teuflischen Pläne der Faschisten zu verbreiten.

Um einer neuen Verhaftung zu entgehen, emigrierte Paul Krug 1936 in die Tschechoslowakei, nach Prag. Dort über-trug ihm später die Emigranten-Parteiorganisation der KPD die Leitung des Emigrantenheimes im Prager Vorort Strá-nice, danach die Leitung des Heimes in Svěpravia bei Prag.

Als am 29. September 1938 durch das Münchner Diktat das sogenannte Sudetengebiet vom faschistischen Deutschland annektiert, das tschechoslowakische Volk von den Westmächten verraten wurde, ergaben sich neue erschwerte Bedingungen für die antifaschistischen Emigranten, auch für Paul Krug.

Paul Krug gelang es nicht mehr, das besetzte Land zu verlassen. Von faschistischen Häschern gejagt und verhaftet, wurde er nach Dresden gebracht. Bei den folgenden Vernehmungen wurde er brutal mißhandelt. Nun mußte er, was er 1933 erlebte, noch einmal durchmachen. Diesmal erlag er, am 9. Mai 1939 im Landesgerichtsgefängnis Dresden, den Folterungen durch die faschistischen Banditen.

Im Stadtbezirk Prenzlauer Berg ist ihm zu Ehren, den Lebenden zur Mahnung, eine Gedenktafel am Haus Kollwitzstraße 82 angebracht. Walter Berthold

„Spitzenleistungen für Schlüsseltechnologien“ – wurde zur Aufforderung für die Mitglieder unserer sozialistischen Ingenieurorganisation

„WF-Sender“-Interview mit Genossen Dr. Heinz Hornung, Vorsitzender der KDT-Betriebssektion



Unser Generalsekretär, Genosse Erich Honecker, formulierte: „Wir haben den Wettlauf mit der Zeit zu bestehen und dabei an wichtigen Punkten Vorsprung zu erzielen, um hohe ökonomische und soziale Ergebnisse zu erreichen.“

Die Mitglieder der Betriebssektion der KDT haben diese Worte als Herausforderung an ihr Leistungsvermögen angenommen. Sie schlossen sich der KDT-Initiative „Spitzenleistungen für Schlüsseltechnologien“ an. Welche Schwerpunkte wurden konkret für unseren Betrieb daraus abgeleitet?

Genosse Dr. Hornung: In breitem Maße haben wir ja Schlüsseltechnologien selbst zu entwickeln. Ein Beispiel für die Anwendung von Schlüsseltechnologien ist die rechnergestützte Fertigungsdurchführung. Aber auch die KDT-Initiative „Automatisierte Fließstrecke LED“ der Fachsektion in Lichtenberg Nord-Ost ist dazu zu rechnen. Hierbei geht es um die Erarbeitung technisch/technologischer Lösungen, die es gestatten, die LED-Produktion mit gleichen Arbeitskräften und in gleichen Räumen deutlich zu erhöhen. Ziel ist eine Jahresleistung von 80 bis 100 Millionen LED.

Ein weiteres KDT-Objekt – zur Lichtleiternachrichtenübertragung – wird vom KDT-Betriebsvorstand geleitet und kontrolliert. Daran beteiligt sind außerdem der WF auch das ZFTN und das KWO.

Unsere Arbeit als KDT-Betriebssektion besteht vor allem darin, jeden Wissenschaftler, Ingenieur und Ökonomen, jeden Arbeiter, Erfinder und Neuerer so zu motivieren und zu mobilisieren, daß Spitzenleistungen entstehen, die das Weltniveau entscheidend mitbestimmen.

Leistungsbereitschaft und Parteilichkeit

Das ist sicher eine komplizierte Aufgabe. Welche Haltungen kennzeichnen nach Ihrer Erfahrung diese Ingenieure und Erfinder, die zu solchen Spitzenleistungen gelangen?

Genosse Dr. Hornung: Durch kritisch-schöpferische, unduldsame, aber auch sachliche und rationelle Arbeit erzielen diese Kollegen effektive und ökonomisch wirksame Lösungen. Eingeschlossen sind hier eine hohe Leistungsbereitschaft, Parteilichkeit und optimistische Grundhaltung. Solche Einstellungen sind aber nur durch die praktische

zerte Aufgabe. Welche Haltungen kennzeichnen nach Ihrer Erfahrung diese Ingenieure und Erfinder, die zu solchen Spitzenleistungen gelangen?

Genosse Dr. Hornung: Durch kritisch-schöpferische, unduldsame, aber auch sachliche und rationelle Arbeit erzielen diese Kollegen effektive und ökonomisch wirksame Lösungen. Eingeschlossen sind hier eine hohe Leistungsbereitschaft, Parteilichkeit und optimistische Grundhaltung. Solche Einstellungen sind aber nur durch die praktische



„Wir wollen aktiv mitwirken, die Herausforderungen und Chancen der Nutzung der Schlüsseltechnologien durch neue wissenschaftlich-technische Ideen und Lösungen zu meistern, Spitzenleistungen zur dauerhaften Grundlage des beschleunigten Wachstumstempos der Volkswirtschaft zu machen und so den erfolgreichen Kurs der SED in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik für jeden spürbar in die Tat umzusetzen.“ (Aus der Direktive zur Durchführung der Wahlen und zur Vorbereitung des 9. Kongresses der Kammer der Technik)

Bewährung zu erzielen. Stellvertretend für viele möchte ich hier die Aktivitäten von Kollegen Munte, Dr. Schmidt und Dr. Claus nennen. Ihre Haltungen und Eigenschaften sind nachahmenswerte Beispiele für den wissenschaftlich-technischen Nachwuchs.

Apropos Nachwuchs, wie wird er gefordert und gefördert?

Genosse Dr. Hornung: 1986 ist es uns erstmals gelungen, daß 40 Prozent aller neugeworbenen Mitglieder jünger als 30 Jahre sind.

In Vorbereitung auf den 9. Kongreß der KDT haben wir uns vorgenommen, daß jede Fachsektion Initiator und Träger eines Jugendforscherkollektivs und eines beispielhaften KDT-Objektes ist.

Im KDT-Vorstand gibt es einen Stellvertreter des Vorsitzenden für junge Intelligenz. Die Arbeitsergebnisse müssen aber noch mehr den höheren Ansprüchen genügen, vor allem durch

eine engere Zusammenarbeit mit der FDJ. Gute Erfahrungen vor allem bei der Talentförderung haben wir mit den Erfinderschulen gemacht. Ihr Niveau wollen wir noch weiter erhöhen. Dazu gibt es eine Direktionsvorlage.

Weiterbildung hat besondere Bedeutung

Hinzu kommt die Weiterbildung der KDT-Mitglieder. Sie hat eine ganz besondere Bedeutung. Zwei Wege werden be-

scheidend. Vor allem aber geht es um eine langfristige F- und E-Strategie. 1983 wurde erstmals eine thematische Zielstellung für eine erfinderische Leistung an ein Kollektiv übergeben. Mit diesem Thema haben wir den Beweis angetreten, daß es möglich ist, unter den spezifischen Bedingungen des WF, gezielt über einen längeren Zeitraum hinweg eine Aufgabe mit hohem Niveau zu erfüllen. Die Zahl der Erfindungsmeldungen hat sich seitdem beträchtlich erhöht, aber auch der Nutzen, der jährlich erzielt wird. Erfindungen gehören nunmehr zum normalen Anspruch an die wissenschaftlich-technische Arbeit.

Spitzenleistungen anzuvisieren heißt, zunehmend auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse von Universitäten, Hoch- und Fachschulen und Akademien zu bauen. Welche Beispiele gibt es für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit?

Genosse Dr. Hornung: Es ist eine Stärke unserer Ingenieurorganisation, auch über Betriebsgrenzen hinweg wirksam werden zu können. Anfangs erwähnte ich das Beispiel der Lichtleiternachrichtenübertragung. Ich möchte noch weitere nennen: Mit der Humboldt-Universität wurde das überbetriebliche KDT-Objekt „Effizienzsteigerung und Ausbeutesteigerung bei LED“ in Angriff genommen. Im vierten Quartal haben wir mit der TU Dresden ein KDT-Objekt zu Farb-Mosaikfiltern für CCD-Sensoren abgerechnet. Drei Erfindungsmeldungen sind daraus hervorgegangen.

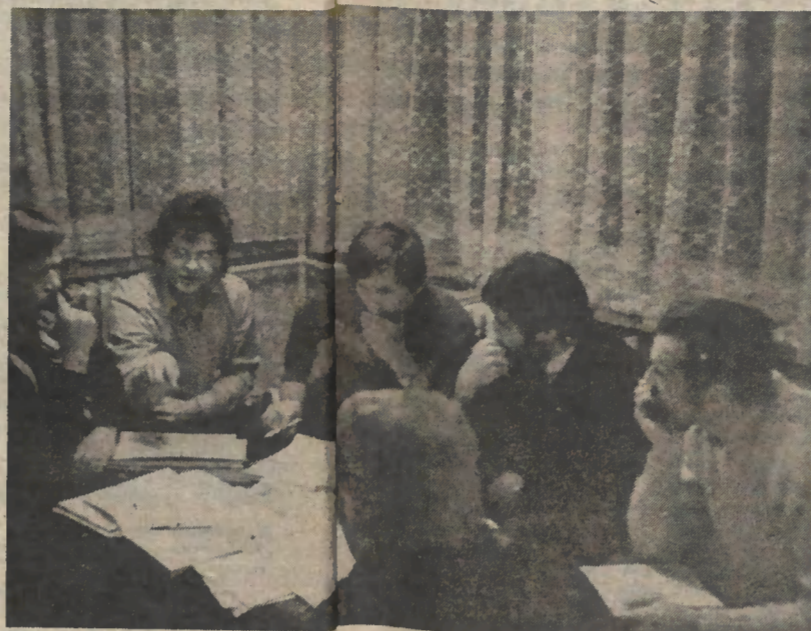
Die Fachsektion des Werkes Farbbildröhre bearbeitet mit dem Leuchtstoffwerk Bad Liebenstein ein Thema, das die Qualifikationsmöglichkeiten, die der Bezirksvorstand bietet, gezielt genutzt. Mit Blick auf das Jahr 2000 wird durch das Präsidium der KDT ein komplexes Weiterbildungsprogramm erarbeitet, das auch für uns richtungweisend sein wird.

Dieser Blick in die Zukunft veranlaßt mich zu der Frage, gibt es bei der angestrebten Technisierung überhaupt noch genügend Spielraum für Kreativität?

Genosse Dr. Hornung: Ich würde an Glaubwürdigkeit verlieren, würde ich nicht eigene Erfahrungen durch die praktische Tätigkeit sammeln. Bis November war ich an einem Thema beteiligt, und ich habe vor, mich einer neuen Aufgabe zu widmen.

Dazu wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

(Das Interview führte Heidrun Sölter-Bey)



Erfinderschule – die Trainingsgruppe des Kollegen Munte im Disput

Gefragt – geantwortet Was verstehen wir unter schöpferischer Arbeit?

Arbeit ist stets jene Tätigkeit, durch die sich der Mensch Naturstoffe für die Befriedigung seiner Bedürfnisse aneignet. Das schließt eine konkrete Zielrichtung ein. Mit schöpferischer Arbeit soll eine höhere Qualität dabei verdeutlicht werden. Sie wird dadurch charakterisiert, daß man mit dem eigenen Tun über bisher erreichte hinausgeht, Neues hervorbringt. Hierunter fällt speziell das intensive Suchen nach neuen Erkenntnissen bzw. Anwendungsmöglichkeiten, nach neuen Wegen des Wissens und Könnens in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Dieser Inhalt läßt die schöpferische Arbeit zur Triebkraft und wichtigen Bedingung für den gesellschaftlichen Fortschritt werden. Es ist der Vorzug des Sozialismus, diese die Gesellschaft vorwärtsbringende Kraft umfassend zu nutzen.

Zur Entfaltung schöpferischer Fähigkeiten bei jungen Menschen haben sich Jugendbrigaden und zunehmend Jugendforscherkollektive der FDJ bewährt. Die erbrachten Ergebnisse der schöpferischen Arbeit Jugendlicher im Jahre 1986 wird deutlich, wenn man allein den Nutzen der MMM-Bewegung mit über 1,8 Milliarden Mark als Anhaltspunkt für bewußte Mitgestaltung der volkswirtschaftlichen Prozesse nimmt.



Chef-Trainer Kollege Obernik demonstriert ein Beispiel

Bisherige Fortschritte lassen höhere Aufgaben optimistisch anpacken Stand und Perspektive der Erfindertätigkeit

Nimmt man die nüchternen Zahlen zur Patentarbeit, so ergibt sich ein recht differenziertes Bild, das einerseits Fortschritte erkennen läßt, andererseits aber Probleme aufzeigt, die in Zukunft zu meistern sind.

Die Zahl der Patentanmeldungen beim Amt für Erfindungs- und Patentwesen hat den Rekord von 1985 wieder erreicht: 68 (Planaufgabe 65). Allerdings hat sich durch die ständige Zuführung von Hoch- und Fachschulern für Forschung und Entwicklung die Erfindungsleistung auf 10,3 abgesenkt, damit liegen wir erstmals nach langen Jahren unter dem DDR-Durchschnitt. Ermutigend ist die Zahl der Erfindungsmeldungen, die 1985 um 15 Prozent höher als 1984 liegt. Damit wird deutlich, daß die Zahl der Patentanmeldungen derzeit vor allem durch die Kapazität von EF 3 begrenzt ist. Die Tatsache allerdings, daß von den 97 Erfindungsmeldungen 59 im April eingereicht wurden, ist sehr beachtlich.

Reserven liegen bei der Jugend

Der relativ geringe Anteil von 11 Prozent Jugendlichen unter den insgesamt 133 Erfindern zeigt an, daß die Anstrengungen der staatlichen Leitung und der KDT-Betriebssektion ständig steigen müssen, um den Anspruch von Partei- und Staatsführung zu genügen. Wieviele Reserven gerade unsere Jugendlichen in der Erfindertätigkeit haben, wird deutlich, wenn man hört, daß ca. 20 Prozent aller Hoch- und Fachschulker in Forschung und Entwicklung

1986 erfinderisch tätig waren, bei den Jugendlichen aber nur 7 Prozent. Das heißt, 93 Prozent unserer Absolventen und anderen jugendlichen Hoch- und Fachschulker haben sich 1986 überhaupt nicht an Erfindungen beteiligt, weder allein noch mit älteren Kollegen.

Abschließend soll an dieser Stelle noch auf eine weitere Problematik hingewiesen werden, die sofort deutlich wird, wenn man die Aufschlüsselung der Erfindungsmeldungen 1986 betrachtet: E – 57, H – 21, R – 10, T – 4, V – 4, C – 1. Hier fallen insbesondere T und C auf, deren Zahlen in keiner Weise dem dort vorhandenen Potential an Hoch- und Fachschulker in Forschung und Entwicklung entsprechen.

Die Einschätzung des Niveaus der Erfindungsmeldungen fällt naturgemäß viel schwerer als der Zahlenvergleich. Das Patentamt schätzt ein, daß das Niveau einzelner Anmeldungen gestiegen ist, aber insgesamt auch im WF nicht ausreicht. Diese Einschätzung deckt sich mit der von EF 3 und des KDT-Vorstandes. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die anspruchsvollen Anmeldungen dort erreicht wurden, wo Kontinuität in den Entwicklungszielen herrscht, bzw. wo das Wissen um die Methoden und Verfahren der Herausarbeitung erfinderischer Aufgabenstellungen und der Lösungssuche genutzt werden.

Erfinderschulen auf bewährtem Wege fortsetzen

1986 wurden 97 Absolventen in zwei Erfinderzirkeln mit der Problematik vertraut gemacht,

20 vorrangig jugendliche Hoch- und Fachschulker absolvierten den KDT-Fernkurs im Frühjahr, weitere 20 befinden sich jetzt in der Weiterbildung. 20 Hoch- und Fachschulker, die vor allem aus Jugendforscherkollektiven delegiert wurden, haben die zweite Erfinderschule des WF besucht. Die Bereichserfunderberatungen und das 13. Erfinderforum im April brachten viele Anregungen und Erkenntnisse. Zum 6. Mal verlieh die KDT zwei Preise für die besten Erfindungen des Jahres.

Ein Höhepunkt war in der Woche der Wissenschaft und Technik im September der Vortrag des Patent-Ingenieurs Schanze vom VEB Planeta Radebeul und die anschließende Diskussion mit vielen Entwicklungingenieuren. Aus den Erkenntnissen dieser Veranstaltung sowie der Diskussion mit dem ZIS Halle 1985 und den Erfahrungen mit den beiden Erfinderschulen entstand die Direktionsvorlage I – 42/86 „Weitere Erhöhung der Effektivität der Erfinderschulen und Steigerung der Qualität erfinderischer Ergebnisse im VEB WF“, die im November 1986 ohne Veränderung vom Betriebsdirektor bestätigt wurde.

Entscheidend dafür war, daß der VEB WF mit den ersten beiden Erfinderschulen einen eigenständigen Weg bei der Durchföhrung entwickelt hat, der sowohl auf der 2. Erfinderkonferenz des Kombinatens Mikroelektronik als auch beim Erfahrungsaustausch von Trainern im Berliner Raum Anerkennung fand.

Neben der Weiterföhrung bewährter Aktivitäten (Erfinderzirkel, KDT-Fernkurs, Erfinderforum usw.) steht im angelaufenen Jahr die Durchsetzung der Festlegungen des Betriebsdirektors im Mittelpunkt unserer Bemühungen (ein Artikel erscheint darüber in einer der folgenden Ausgaben). Dazu werden wir insbesondere mit den Jugendforscherkollektiven vor und nach den beiden Erfinderschulen im April und Dezember Aussprachen durchföhren (die erste fand bereits in den letzten Dezember tagen statt).

1987 nutzen wir eine neue Art der Gruppenleiterschulung im Rahmen der zyklischen Weiterbildung von PB 4, um diesem entscheidenden Personenkreis für die Weiterentwicklung der Erfindertätigkeit die inzwischen gewonnenen Erkenntnisse bekanntzumachen. Dabei geht es vor allen Dingen darum, wie das Niveau der Anmeldungen angehoben werden kann. Die erste dieser Schulungen fand bereits am 14. Januar 1987 mit gutem Erfolg statt.

Bei der Durchsetzung der Direktionsvorlage sind vor allen Dingen die staatlichen Leiter (Wertteilleiter und Fachdirektoren) gefordert. Ohne ihre Hilfe werden wir im WF nicht entscheidend vorankommen. Die KDT-Betriebssektion wird alles daran setzen, in enger Zusammenarbeit mit den anderen gesellschaftlichen Organisationen die staatliche Leitung bei diesem Vorhaben zu unterstützen. Die bisher erreichten Fortschritte lassen uns diese Aufgabe mit Optimismus anpacken, auch wenn wir wissen, daß es ein harter Brocken ist.

Hans-Joachim Munte

Ehrenurkunde der KDT

Für Kollegen Bringmann
Kollege Bringmann, Mitglied der KDT seit 1970, ist Mitarbeiter im Direktorat Forschung und Technologie und seit Jahren maßgeblich an der Entwicklung und Überleitung von Bauelementen der Mikrooptoelektronik beteiligt. Neben den dienstlichen Arbeiten hat er stets zusätzliche Aufgaben übernommen. Kollege Bringmann war zudem auch sehr aktiv und erfolgreich im Neuererwesen tätig. Über seine verantwortungsvolle und zuverlässige Arbeit als Entwicklungsingenieur hinaus ist Kollege Bringmann stets auch gesellschaftlich aktiv tätig. Er übt seit Jahren Funktionen in der Gewerkschaftsgruppe und sozialistischen Brigade sowie in der Sportgemeinschaft (Übungsleiter) aus.

Kollege Bringmann wirkt seit langer Zeit aktiv in der KDT-Fachsektion des Direktors Forschung und Technologie mit. Er unterstützt stets einsatzbereit den Leiter und seinen Stellvertreter bei der Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlungen sowie anderer Veranstaltungen der Fachsektion, wie z. B. bei Vorträgen bzw. den vierzehntägigen Weiterbildungsveranstaltungen zur Lichtleiterübertragungstechnik, die 1985 und 1986 durchgeföhr wurden.

Für Kollegen Kockegei



Kollege Horst Kockegei ist seit 1980 Mitglied der Fachsektionsleitung „Röhren“ und verantwortlich für den Abschnitt Organisation. Die von ihm übernommene Verantwortung erfüllt er selbständig und einsatzbereit. Er leistete einen guten Beitrag zur Mitgliederwerbung im Werkteil Röhren. Durch seine Aktivitäten sorgte er für einen informativen Ablauf der Mitgliederversammlungen der Fachsektionsleitung und der Fachvorträge zur Weiterbildung. Die von ihm im Auftrag der Betriebssektion organisierten Mitgliedsbuchkontrollen haben den Nachweis erbracht, daß die Ordnungsmäßigkeit der Mitgliedsbücher auf einem hohen Niveau steht.

fdj-jugendseite report

„Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan“

Das bieten wir!

Die thematische Mitgliederversammlung wurde bei unserem Werkteilleiter R. Genossen Hartwig, zusammen mit der Jugendbrigade „Fidel Castro“ durchgeführt. Unsere beiden Brigaden haben die gleichen Arbeitsaufgaben innerhalb des 1. Abschnittes der LCD-Fertigung und arbeiten im Zwei- bzw. Dreischichtsystem. Einleitend bedankte sich der Gen. Hartwig für die geleistete Arbeit im Jahr '86, erinnerte aber auch daran, wo es Probleme gab, die wir dieses Jahr unbedingt in den Griff bekommen müssen. Es wurden nochmals die '87er Ausbeutekennziffern und neue Vorhaben (Typen) bekanntgegeben.

Ausgehend von der Plandiskussion im vorigen Jahr, wurden von den FDJlern Möglichkeiten dargelegt, die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern, und so zur Nullfehlerproduktion beizutragen.

Natürlich wurden auch bestehende Probleme angesprochen,

z. B. schnelle Auswertung von Versuchen, Zuführung von Schicht-Arbeitskräften (auch Lehrlinge) für den Arbeitsgang Sputtern. Da uns seit längerer Zeit (weil sich die Stückzahlen erhöht haben) Magazine fehlen, sowohl für Rechner als auch für Uhren, kann nicht immer konti-



nuiertlich gearbeitet und geliefert werden.

Trotz dieser Probleme verpflichten sich die FDJler, jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten seinen persönlichen Beitrag zum Volkswirtschaftsplan zu erbringen.

Folgende Beschlüsse der Ju-

gendbrigade „Erwin Bock“ wurden gefaßt:

- Jeder FDJler ist für Ordnung und Sauberkeit an seinem Arbeitsplatz voll verantwortlich!

- Ein FDJler vom SiO₂-Bedampfen verpflichtet sich, keine Fehlerbedampfung zu machen.

- Zwei FDJlerinnen verpflichten sich, keine falsche Seite beim Sputtern zu bearbeiten.

- Zwei FDJlerinnen wollen die Anzahl der Magazine, die den Qualitätsanforderungen beim Strukturdruck nicht entsprechen, auf maximal fünf Magazine beschränken.

- Alle FDJler leisten einen aktiven Beitrag bei der Überleitung neuer Bauelemente, um die Ausbeutezielstellungen in kürzester Zeit zu erreichen.

- Bis Monat Februar wird eine anspruchsvolle MMM-Aufgabe formuliert und übernommen.

Monika Fleischer

Null-Fehler-Produktion

Am 22. Januar fand in Alt Stralau die diesjährige Aktivtagung zum sozialistischen Berufswettbewerb statt.

In seinem Referat zog Genosse Exner, FDJ-Sekretär des Betriebes, Bilanz über die 1986 erreichten Ergebnisse und formulierte Ansprüche für den Berufswettbewerb im Jahr des 750. Jubiläums unserer Stadt.

Nach der Auszeichnung der besten Lehrlinge und Kollektive legten in der Diskussion einige Lehrlinge dar, wie sie den Wettbewerbsbeschuß mit Leben erfüllen wollen. So wurde angesprochen, daß sie sich bei der Produktion des DM 2020 der „Null-Fehler-Produktion“ anschließen, den Lehrlingsklub renovieren und damit eine noch inhaltsreichere Freizeitgestaltung ermöglichen wollen.

Genosse Ziemer, Direktor der Betriebsschule, gab in seinem Diskussionsbeitrag das Versprechen, daß die Lehrlinge im Januar zwanzig DM 2020 zusätz-

lich der Volkswirtschaft zur Verfügung stellen werden. Die Jahreszielstellung beträgt insgesamt 1200 Geräte.

Genosse Jan Bloch, Arbeiterju-



gendsekretär der FDJ-Kreisleitung, stellte in seinem Schlußwort das persönliche Engagement jedes Einzelnen in den Vordergrund, da ohne das „Wollen“ keine achtbaren Ergebnisse erreicht werden können.

Zum Abschluß der Tagung wurde der neue Beschluß zum Berufswettbewerb einstimmig angenommen.



Disco mit Pappnase

Die erste große Veranstaltung in unserem Jugendklub beansprucht gleich drei Tage. Am 26., 27. und 28. Februar ist dort täglich die „Disco mit Pappnase“, Kostümschwung also.

Jugendtourist

Am 4. Februar ab 13.00 Uhr gibt es eine JT-Sprechstunde im JK Weißkopfsstraße für all jene, die noch Fragen zu JT haben. Desweiteren werden noch Restplätze nach dem „Verkaufsprinzip“ vergeben.

Karten

Restkarten gibt es für folgende Veranstaltungen: 2. und 3. 2. 87 „Berlin

Knüller“, 19.00 Uhr Kongreßhalle mit „Smokings-Rock-Show“ u. v. a.

17. 2. 87, 17.30 Uhr im „Haus der DSF“, Dia-Vortrag „Die Welt der 7000'er“

10. 2. 87, 17.30 Uhr ebenfalls „Haus der DSF“, Forum: „Blickpunkt Europa“

FDJ/UJC

Am 2. Februar berichten die beiden JB „Fidel Castro“ und „Ernesto Che Guevara“ über ihre Arbeit vor Funktionären der ZFL und dem UJC.

Am 5. Februar begrüßt die ZFL die neu angekommenen kubanischen Jugendfreunde, die in den nächsten 4 Jahren in unserem Betrieb ausgebildet werden, im Wohnheim und wird unsere GO vorstellen.

Am 7. Februar ab 8.30 Uhr startet der erste Sportvergleich zwischen FDJ und UJC im Wohnheim am Tierpark. Disziplinen werden sein: Schach, Tischtennis und Luftgewehrschießen.

deutschen Arbeiterjugend im Reichstag, sein Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands werden von den Klassen EL 86/3 und 4 erforscht. Conrad Blenkles Aktivitäten in der Sozialistischen Jugend-Internationale, die Situation in Berlin zur Jahrhundertwende, sein Weg zum standhaften Kommunisten sowie seine Arbeit während seiner Inhaftie-

rung in Groß Strahlitz werden von den Klassen EL 86/ 5-7 und ETM 86 erkundet.

Eine schöne und wichtige Aufgabe für junge Leute, die unter sozialistischen Arbeits- und Lebensbedingungen einen Beruf erlernen, für die Conrad Blenkles gekämpft hat und gefallen ist. Stephan Demke, Sekr. für Agit./ Prop.



Conrad Blenkles – unser revolutionäres Vorbild

Auf seiner ersten Rede vor dem Parlamentsplenum, die Conrad Blenkles am 11. Juni 1929 im Auftrag der KPD-Fraktion hielt, widmete er sich der Ver-



Abordnung der ZFL unter Leitung des Genossen Rainer Exner, 1. Sekretär unserer FDJ-GO, gedachten mit einem Blumengebinde der Ermordung Conrad Blenkles vor 44 Jahren am 20. Januar 1943 im Zuchthaus Berlin-Plötzensee. Foto: Demke/Exner

besserung der Berufsausbildung in Deutschland:

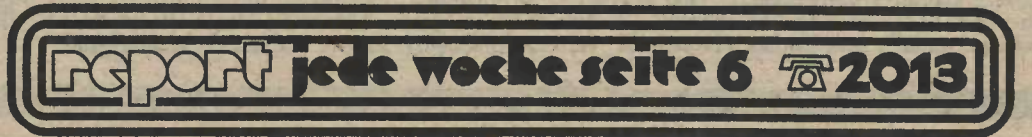
„Wir verlangen“, sagte Conrad Blenkles im Reichstag, „eine Berufsausbildung, die in modern eingerichteten Betriebsschulen vor sich geht, wo die theoretische Ausbildung mit der praktischen verbunden wird“. Zu seinen weiteren Forderungen für die Lehrlinge zählten „die Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit“ und „die Beseitigung der Prügel-, Geld- und Arreststrafe“.

Diese Worte sind fast 60 Jahre alt, wohl nur wenige Lehrlinge denken an die Zeit dieser Zustände, und das ist gut so. Heute sprechen sie vielleicht über ihr Computerkabinett und Mikroprozessoren... all das ist für sie eine Selbstverständlichkeit, eine Selbstverständlichkeit ist auch ihre Teilnahme an der traditionellen Gedenkveranstaltung zu Ehren Conrad Blenkles – dessen verpflichtenden Namen unsere Betriebsschule seit 1968 trägt.

Der diesjährige Festakt wurde mit einem anspruchsvollen Kulturprogramm bekannter Künstler von Berliner Bühnen eröffnet. Danach sprach Genosse Ziemer, Direktor der BS, zu den Lehrlingen des ersten Lehrjahres. Er

würdigte Leben und Wirken Conrad Blenkles und machte gleichzeitig Anspruch und Verpflichtung aller Lehrlinge geltend. Das heißt konkret, beste Ergebnisse in der theoretischen und praktischen Berufsausbildung zu erzielen; das heißt aber auch, die revolutionären Traditionen zu pflegen. So werden die Lehrlinge in Alt Stralau einen Ehrenhain „Conrad Blenkles“ errichten und pflegen. Außerdem wird in der theoretischen Ausbildung ein Traditionskabinett aufgebaut. Um die AG „Revolutionäre Tradition“ zu unterstützen, wurden Forschungsaufträge an die Klassen übergeben. Bei der Gestaltung der Gedenkstätte sollen sich dann die Ergebnisse widerspiegeln und die einzelnen Lebensstationen Conrad Blenkles aufzeichnen.

So werden sich die Klassen EL 86/1 und 2 mit dem Prozeßverlauf sowie seiner Tätigkeit in der Illegalität beschäftigen. Sein Wirken für die Interessen der



2013

Eine poesievolle Liebe in dramatischen Jahren

Neue Bücher in unserer Gewerkschaftsbibliothek

Johannes Arnold: Feldmarschall Holk. Historischer Roman. Halle; Leipzig: Mitteldeutscher Verlag – Etwa 400 Seiten

Geschildert wird, wie Heinrich Holk (1599–1633) im Auftrag Wallensteins 1632 mit seinem Söldnerheer in Sachsen einfällt. Städte wie Schneeberg, Schwarzenberg, Annaberg, Zwickau werden ausgeraubt, verwüstet, niedergebrannt, die Menschen sinnlos getötet. Die anschauliche Schilderung des Lebens im Heerlager, die Ansichten und Handlungen der Offiziere und Soldaten sowie des Kurfürsten in Dresden kennzeichnen den Charakter des 30jährigen Krieges, dessen Auswirkungen auf bestimmte Orte und Landschaften in Sachsen historisch konkret nachgezeichnet werden.

Gerd Fesser: Die Schlacht bei Jena und Auerstedt. 1. Auflage, Berlin: Dt. Verl. d. Wiss., 1986 – Etwa 50 S., 72 Abb., 3 Kt.

Im Jahre 1806 bereitete das

bürgerliche Frankreich dem feudalen Preußen in der Schlacht bei Jena und Auerstedt eine vernichtende Niederlage. In Deutschland wurde die französische Fremdherrschaft errichtet; gleichzeitig war damit der bürgerlichen Umwälzung der Weg geebnet. Überaus fesselnd und lebendig schildert der Autor so-

ter und Monarchen sowie von den Anfängen bürgerlicher Reformtätigkeit in Deutschland.

Stefan Zeromski: Der getreue Strom. Histor. Roman. Aus d. Poln. v. Kurt Kelm. Berlin: Verl. d. Nation, 1986 – Etwa 224 S.

In der Schlacht von Malagosz (1863) hat zwischen den polnischen Befreiungskämpfern und den zaristischen Truppen ein großes Massaker stattgefunden. Fürst Odrowaz kann sich als einer der Überlebenden schwer verwundet in ein Dorf schleppen. Die Bauern wollen ihn ausliefern, doch Salomea, die Tochter des Gutsverwalters, pflegt ihn unter schwersten Bedingungen gesund. Zwischen beiden entsteht eine zarte Liebesbeziehung. Als die Belastungen durch die ständigen Haussuchungen aufhören, tritt die Mutter des Fürsten zwischen die Liebenden. Eine poesievolle, dramatische und tragische Liebesgeschichte.



wohl den Verlauf dieser historisch bedeutsamen Schlacht selbst, ihre diplomatische Vorgeschichte und die die unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegelnden Zustände im Heerwesen beider Länder. Er berichtet vom Wirken bekannter Militärs, Staatsbeam-



Berlin-Jubiläum: „Knutsch mir – aba nich so doof“ heißt ein Programm im Theater unterm Dach im Kulturhaus Ernst-Thälmann-Park, das am 16. Januar Premiere hatte. Ein „Kännchen kömplett“ servieren in einem heiteren Berlin-Programm (v. l. n. r.) Uta Schorn, Madeleine Lierck, Manfred Helbig (oben), Christian Richter (unten), Hans Klima und Fritz Decho. Foto: ADN-ZB/Braune

Märkisches Museum öffnet wieder

Ausstellungen und Konzerte zum Stadtjubiläum

Mehrere Ausstellungen zum Stadtjubiläum bereitet das Märkische Museum am Köllnischen Park vor, das nach umfangreichen Bauarbeiten Ende Januar wiedereröffnet wird.

So ist ab 30. Januar zunächst die Ausstellung „Berliner Kunstgewerbe und Manufakturen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert“ wieder zugänglich. Danach erfolgt schrittweise die Eröffnung weiterer Räume.

Am 26. März hat dann die Exposition „Berliner Theatergeschichte – 18. bis 20. Jahrhundert“ Premiere. „Berlin von 1648 bis 1870/71 – von der brandenburgisch-preußischen Residenz zur junkerlich-bourgeoisen Kaisermetropole“ heißt eine weitere Schau, die am 12. Mai ihren Auftakt hat. Nächster Höhepunkt ist ab 15. Mai die Ausstellung „Die mittelalterliche Handelsstadt Berlin-Cölln – die Doppelstadt von den Anfängen bis 1648“, zu sehen in der Nikolaikirche. Ausgewählte Werke der Malerei und Grafik aus vier Jahrhunderten sind ab 22. Mai unter dem Motto

„Das Bild der Stadt Berlin – von der kurfürstlichen Residenz bis zur bürgerlichen Großstadt des 19. Jahrhunderts“ im Ephraimischen Palais einer Betrachtung wert. Hefte mit Bildern und Texten begleiten die Sonderausstellungen. Im Handwerksmuseum am Mühlenfließ wird die Ständige Ausstellung im Herbst durch eine Schau zum Steindruckwerk ergänzt. An Ort und Stelle entstehen Lithografien, die verkauft werden.

Zu den Neuerwerbungen des Märkischen Museums im Jahre 1986 zählen eine Originalmappe aus dem 18. Jahrhundert mit kolorierten Stadtansichten von Johann Georg Rosenberg, Stadtpläne, Münzen, Medaillen, Handschriften, Spielzeug, Urkunden, Geräte aus der Glashütte Baruth.

Die Konzertreihe der Kulturstätte beginnt im März. Musik von der Renaissance bis zum 19. Jahrhundert ist im Programm. Der Kartenvorverkauf ist ab 4. Februar vorgesehen.

Inge Gerlich



Degen gehören zum „Fundus Militaria“ im Museum für Deutsche Geschichte Unter den Linden. Der Fundus beherbergt rund 12 000 historische Waffen, darunter mehr als 5000 Hieb- und Stichwaffen von der Urgeschichte bis in die Gegenwart. Foto: ADN-ZB/Settnik

Veteranen-AGO kümmert sich auch um unsere kulturellen Interessen

Die guten Wünsche für das Jahr 1987 habe ich erhalten und möchte dafür meinen herzlichen Dank sagen.

Die Bemühungen sowie die Fürsorglichkeit sind Ausdruck und ein Beweis der engen Verbundenheit zwischen dem Werk für Fernsehelektronik und allen Veteranen des Betriebes.

Es ist ein angenehmes Gefühl zu wissen, daß sich die Veteranen-AGO auch um die kulturellen Dinge kümmert. Das gibt mir die

Gewißheit, daß ich am Betriebsleben teilhaben und mich geborgen fühlen kann.

Es ist mir darum ein Bedürfnis, allen Gesundheit, Frieden, Glück und Schaffenskraft für das Jahr 1987 zu wünschen.

Vielen Dank für das Ferienplatzangebot 1987 sowie den Geschenkgutschein.

Mit sozialistischem Gruß

Eva Icke, Veteranin



Vielfältig ist auch das Angebot der Theater im Jahr des 750jährigen Bestehens Berlins. So hat die Komische Oper u. a. Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro“ unter der Regie von Harry Kupfer in ihrem Repertoire. Probenfoto mit (v. l. n. r.) Dagmar Schellenberger (Susanna), Gertrud Ottenthal (Gräfin), Bernd Unger (Figaro; dahinter), Roger Smeets (Graf), Andreas Conrad (Basilio), Christiane Röhr (Marcellina) und Hans-Martin Nau (Bartolo). Foto: ADN-ZB/Sentf

Historische Stadtpläne in einer Faksimile-Mappe

Im VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig sind seit seiner Gründung vor einem Jahrzehnt insgesamt 1,1 Millionen Titel der unterschiedlichsten Genres wie Wander-, Ausflugs- und Verkehrskarten, Reiseführer und -handbücher, Stadtführer und -pläne, Wanderhefte und Reise- ratgeber erschienen.

Allein 1986 wurden sechs Millionen Exemplare touristischer Karten und Bücher hergestellt.

Für das Stadtjubiläum sind neben „Stadtplan Berlin“, „Stadtplan Berlin – Zentrum“, „Berlin – Historische Stätten“ und „Durch Berlin zu Fuß“ auch repräsentative Einzeltitel als Erstauflagen in Arbeit. „Berlin –

Baumeister und Bauten“ und die Faksimile-Mappe „Berlin – Historische Stadtpläne von 1650–1900“ dürften dabei besonderes Interesse finden.

Neue Wanderkarten informieren über touristische Möglichkeiten in der Umgebung unserer Hauptstadt, darunter die Karten „Werbellinsee/Parsteiner See“ und „Berliner Wald- und Seen- gebiet“.

Von den insgesamt 125 Titeln, die in diesem Jahr im Tourist Verlag hergestellt werden, sind zwölf Erstauflagen. Neben dem Eisenbahnatlas DDR und Stadtplan Moskau erscheint auch das Buch „FKK – Zwischen Ostsee und Vogtland“.

Ein neues Antiquariat

Nach Rekonstruktion einer ehemaligen Buchhandlung in der Schönhauser Allee 126 eröffnete der Berliner Volksbuchhandel vor wenigen Tagen seine 65. Verkaufsstelle als modernes Antiquariat. Montags bis freitags von 10 bis 19 Uhr (donnerstags bis 20 Uhr) und an jedem vierten Samstag von 8 bis 13 Uhr werden hier Bücher aus Privatbesitz, die nach 1945 aufgelegt wurden, verkauft und angekauft. Zum Service gehört, daß ältere Literatur für den Ankauf an wissenschaftliche und bibliophile Antiquariate vermittelt wird.

Historisches Berlin Lexikon

König Friedrich Wilhelm I. – der „Soldatenkönig“ – zertrat bei seinem Regierungsantritt 1713 alle Keime künstlerischer und kultureller Entwicklung in Berlin, auch die der höfischen Musik. Mit einem Federstrich wurde der Hofpersonaletat der Kapelle gestrichen.

Nur mühsam hatte sich das Musikleben in Berlin nach dem Dreißigjährigen Krieg entwickelt. Kurfürst Friedrich Wilhelm, seit 1640 auf dem Thron,

kultur hatte es für lange Zeit schwer, die Grenzen Preußens zu überspringen.

Es waren die Berliner Bürger, die die Entwicklung der Musik in der Stadt fortsetzten. Im 17. Jahrhundert bildete sich langsam ein Manufakturbürgertum, das mit dem um 1730 einsetzenden Aufblühen der Berliner Manufakturen einen gewissen Reichtum erwarb. Nun meldete es auch seinen Anspruch auf das Musikleben an. Es war zu-

Oper und Konzerte

„Gesangsverein“ und „Musikausübende Gesellschaft“ förderten das bürgerliche Musikschaffen bis 1763. Der Siebenjährige Krieg ließ keine Zeit für Musik, und als Johann Sack, der beiden Unternehmungen vorstand, starb, war das auch ihr Ende.

Im Musikleben war eine Änderung eingetreten. Die Oper hatte ab 1743 wieder einen Platz in Berlin, und Friedrich II. förderte die Musikkultur. Sein Kammermusiker und Geiger Jiri Benda sowie sein Freund Carl Bachmann riefen die Berliner „Liebhaber Konzerte“ ins Leben, die bis etwa 1806 jeden Freitag im Cosicaschen Lokal am Zeughaus öffentlich spielten.

So bewahrte das Bürgertum Musiktraditionen. Zunehmend wurden aber auch die Grenzen deutlich. Die Musikliebhaber hatten dem Kulturleben einen derartigen Impuls gegeben, daß sich ebenso die Qualität der Musik und der Anspruch der Zuhörer erhöhte. Dies mündete im Jahre 1791 in die Gründung der Singakademie, die sowohl von der Qualität und der Schulung ihrer Mitglieder im Gesang die besten Tendenzen in sich aufnahm und weiterentwickelte. Ihre Mitglieder waren ebenfalls Laien, aber unter der Leitung erfahrener Musiker (Fasch und Zelter) erreichten sie eine bis dahin nicht für möglich gehaltene Höhe in der Pflege des Musiklebens.

Dr. sc. Laurenz Demps



Kinotip für Brigadeveranstaltungen

Stielke, Heinz, fünfzehn...

Ein Film aus dem DEFA-Studio für Spielfilme, frei nach Motiven des Romans „Abenteuer wider Willen“ von Wolfgang Kellner. Szenarium: Michael Kann. Mit Marc Lubosch, Gert Gütschow, Heide Kipp, Rolf Ludwig, Dieter Mann u. v. a.

Er ist blond und blauäugig, der Gymnasiast Heinz Stielke. Ein fanatischer Hitlerjunge, gerade erst zum Rottenführer ernannt. Doch über Nacht wird aus dem „Herrenmenschen“ ein Ausgestoßener: Als Halbjude droht ihm in Deutschland des Jahres 1944 der Tod. Eine gefährliche Flucht nimmt ihren Anfang. Der Junge gerät in einen Strudel von Gewalt und Verrat und Verführung. „Stielke, Heinz, fünfzehn...“ ist das unsentimentale und doch emotional eindringliche Filmdebüt von Regisseur Michael Kann, der für diese abenteuerliche Filmgeschichte eine publikumswirksame Erzählweise gefunden hat.

Liebhahermusik

In Berlin im 18. Jahrhundert entstandene Form der Musikpflege, die die Musiktraditionen Berlins bewahrte.

sammelte und bewahrte die Reste der Hofkapelle. Oper und Kammermusik begannen um 1700 in Berlin Fuß zu fassen. Es waren vor allem italienische Musiker und Sänger, die am Hofe des ersten preußischen Königs Friedrich I. wirkten und Berlin zu einem Zentrum der Musik in Norddeutschland werden ließen. Bescheiden zwar, denn die großen Musiker dieser Jahre konnten nicht für Berlin gewonnen werden.

Trommler statt Hofmusik

Nun kam das Ende, an die Stelle der Streicher und Sänger traten Trommler und Querpfeifer. Das war die rechte Musik in den Ohren des „Soldatenkönigs“. Die europäische Musik-

nächst der Chorgesang, dem sich die Bürger widmeten.

Der Domorganist Gottlieb Hayne bildete aus Domschülern, die regelmäßige Musikunterricht erhielten, einen Chor. Auch erwachsene Liebhaber des Gesangs nahmen an seinen Übungen teil – Ausgangspunkt für die Berliner Gesangsvereine, die über lange Zeit, insbesondere um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, zum Berliner Musikleben gehörten. Aus dem ersten Berliner (Dom-) Gesangsverein entstand dann 1749 die „Musikausübende Gesellschaft“. Bei deren Konzerten musizierten Laien, die sich zu einem Collegium musicum zusammengefunden hatten. Sie trafen sich in der Brüderstraße und luden jeden ein, der Interesse hatte, in ihre Vereinigung einzutreten.

Radierungen aus dem Alltag

Im Jahre 1761 sorgte ein kleines Lehrbuch, genannt „Spectaculum Naturae et Artium“, für einiges Aufsehen in Berlin. Es stellte neben Wissenswerten aus Botanik, Zoologie und Mechanik erstmals Handwerksberufe vor, zum Beispiel die Arbeit

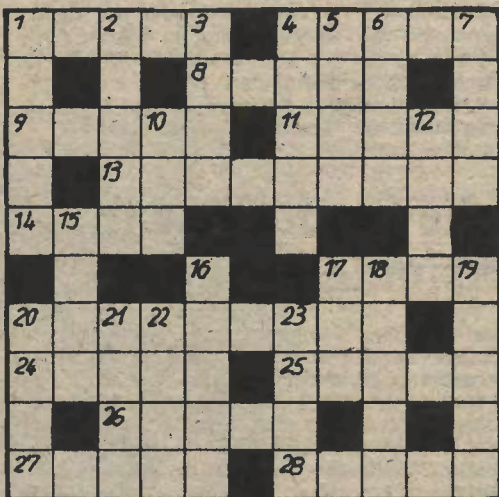
der Zeugweber und der Steinsetzer. Nicht über das höfische Leben wurde – wie bislang üblich – berichtet, sondern über den Arbeitsalltag. Und das geschah sogar in vier Sprachen und mit Illustrationen durch den späteren Direktor der Akademie der

Künste Johann Wilhelm Meil d. J., ein Freund von Friedrich Nikolai. Einige Jahre später erregten Radierungen des Kupferstechers Frenzel ebenfalls Aufsehen: In zehn Abbildungen zeigt er die Arbeit in Fabriken.

Zu sehen sind diese Kleinodien derzeit noch bis 19. April im Bodemuseum, in der vielbesuchten Ausstellung „Das weltli-

Da soll Anno 1591 in Berlin die Ehefrau des Bartelmes Willnitz, Krügers zu Steglitz, dem Fleischermeister Baltzar Preuß an seinem Scharren (Marktstand)

che Ereignisbild in Berlin und Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert“.



Waagrecht: 1. Satzzeichen, 4. Hauptschlagader, 8. Saiteninstrument, 9. Grünfläche, 11. Singvogel, 13. nordamerikanischer Filmregisseur (u. a. „Seitenstraße“), 14. altgriechische Philosophenschule, 17. inneres Organ, 20. sowjetischer Filmregisseur (u. a. „Die Kraniche ziehen“), 24. Wohlgeruch, 25. technische Ölsäure, 26. russischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, 27. inneres Organ, 28. Amtstracht.

Senkrecht: 1. Bewohner Korsikas, 2. Eigenschaft jeder Materie, 3. weiblicher Vorfahr, 4. Streitmacht, 5. Heizkörper, 6. Körnerfrucht, 7. Stadt an der Elbe, 10. griechischer Buchstabe, 12. Planaufgabe, 15. sagenhafter Keltenkönig, 16. Stockwerk, 17. Einheit der Stoffmenge, 18. Held der Artussage, 19. Scheitelpunkt des Himmels, 20. Wasserfahrzeug, 21. Theaterplatz, 22. Liebesgott, 23. Einzeltvortrag.

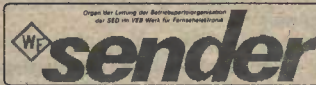
Rätselaufklärung aus Nr. 3/87

Waagrecht: 1. Klang, 4. Kieme, 7. Epi, 8. Agave, 11. Maine, 13. Kater, 14. Sen, 15. Iler, 16. Gepard, 18. Athene, 21. Anis, 24. Lee, 25. Anode, 26. Talon, 27. Leben, 28. Nie, 29. Riesa, 30. Salut.
Senkrecht: 1. Khaki, 2. Arate, 3. Geer, 4. Kimme, 5. Elisa, 6. Elend, 9. Galatea, 10. Verne, 12. Nereide, 17. Plane, 18. Altar, 19. Helle, 20. Nanna, 22. Nobel, 23. Senat, 25. Ales.

Kreuz und quer



Nikolaikirche – wie sie einst aussah – Ansicht der Westfront



Redaktionsschluß:
26. 1. 1987
Nr. 5/87 erscheint
am 6. Februar 1987

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana

Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk bildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).